



Jahresbericht 2017

*Exkurs: Luzerner
Kantonsgeschichte 1933–2017*

Inhalt

Exkurs: Luzerner Kantonsgeschichte 1933–2017	3
Wie macht man es ausserhalb von Luzern? Die Schwyzer Kantonsgeschichte	9
Jahresbericht 2017	11
Personal	11
Archivbestände	13
Benutzung	17
Bibliothek	21
Technik (IKT)	21
Vertretungen in Gremien und archivische Zusammenarbeit	22
Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB)	23
Forschung	24
Öffentlichkeitsarbeit	27
Administrative Versorgung und fürsorgliche Zwangsmassnahmen	28

Exkurs: Luzerner Kantongeschichte 1933–2017

Von André Heinzer und Oliver Landolt

Am 19. Dezember 2017 erschien der Band «Vom Kulturkampf zur Belle Epoque. Der Kanton Luzern 1875 bis 1914» (LHV 46). Dabei handelt es sich um den letzten Teil der vom Staatsarchiv Luzern betreuten Luzerner Kantongeschichte des 19. Jahrhunderts. Jahre früher, 1998 und 2007, hatte die Autorin Heidi Boscard-Borner die chronologisch vorangehenden Bände «Im Bann der Revolution. Der Kanton Luzern 1798–1831/50» (LHV 34) und «Im Spannungsfeld von Politik und Religion. Der Kanton Luzern 1831 bis 1875» (LHV 42) verfasst. Mit dem Buch «Vom Kulturkampf zur Belle Epoque» wurde die letzte Lücke der geschichtlichen Beschreibung Luzerns von der Steinzeit bis ins 20. Jahrhundert geschlossen; Zeit, um eine kurze Bilanz zum grossen, ab Ende der 1920er Jahre laufenden Werk «Luzerner Kantongeschichte» zu ziehen.

Warum Kantongeschichte?

Rückbesinnung, Standortbestimmung, Planungssicherheit, Bildung, Forschungsgrundlagen etc. – allesamt Ziele, die in den politischen und wissenschaftlichen Debatten über den Nutzen einer Kantongeschichte genannt werden. «Die Bedeutung und Tragweite des politischen Vorganges von 1332 hervorzuhe-

ben und dem Volke auch für die Zukunft einzuprägen» waren die im Vorwort der 1933 erschienenen «Geschichte des Kantons Luzern von der Urzeit bis zum Jahre 1500» formulierten Ziele von Schultheiss Jakob Sigrist; ein Werk, aus dem «ungezählte Freunde der vaterländischen Geschichte ... hohen geistigen Nutzen und vor allem nachhaltigste patriotische Anregung gewinnen!». Wenn auch Ziele im Sinne einer «patriotischen Anregung» in den Hintergrund gerückt sind – Orientierungswissen zur Standortbestimmung bereitzustellen, Nachschlagewerk und Anregung für weitergehende Forschungsprojekte zu sein, ein gutes Stück Kantonskultur zu vermitteln und damit auch die Luzerner Identität zu schärfen: Diese Ansprüche erhebt die Kantongeschichte nach wie vor.

Solche Ansprüche politisch zu legitimieren, ist ein anspruchsvolles Unterfangen. Wissen zu vermitteln oder Identität zu stiften sind ja schöne und gute Absichten, für die tendenziell am unmittelbaren Nutzen orientierte Politik aber vielfach zu wenig konkrete, als dass unmittelbarer politischer Handlungsbedarf erkannt würde. Kantongeschichten zu initiieren, heisst darum oft auch, politisches Scheitern miteinzukalkulieren, um mit hartnäckigem Dranbleiben später doch noch zum Erfolg zu kommen.

Kantongeschichte und die Rolle des Staates

«Kantongeschichte» impliziert eigentlich eine umfassende Rolle des Staates bei einem solchen Projekt: als Initiant, als Auftraggeber, als Finanzdienstleister oder als Projektkoordinator. Schön zeigt sich dieser umfassende gestalterische Wille des Staates an der «Geschichte des Kantons Luzern von der Urzeit bis zum Jahre 1500»: Die Initiative kam vermutlich vom Erziehungsdepartement, die Koordination oblag dem Staatsarchivar, die Finanzierung besorgte der Kanton. Das Projekt kam zustande, da 1932 die 600-Jahr-Feier des Beitritts Luzerns zur Eidgenossenschaft anstand; ein grosses Jubiläum im Stil der Feierlichkeiten, die immer wieder Anlass zu historischer Reflexion sind. Sichtbarer Ausdruck dieser Reflexionen waren (und sind es immer noch) geschichtliche Publikationen, wie sie 1928 laut Erziehungsdirektor Jakob Sigrist «auch von andern Kantonen bei ähnlichen Anlässen geschaffen wurden».

Das staatliche Engagement behielt Luzern in der Folge bei und wirkte als Auftraggeber sowohl bei der 1945 erschienen Kantongeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts (Autor: Sebastian Grüter), als auch 1979 und 1990 bei jener des 18. Jahrhunderts (Autor: Hans Wicki) und bei der 1998, 2007 und 2017 erschienenen Kantongeschichte des 19. Jahrhunderts (Autorin: Heidi Bosard-Borner). Neu bei letzterem Projekt war, dass jetzt erstmals eine Autorin in einem fixen Pensum im Staatsarchiv angestellt war und damit ein wesentlich professionellerer Rahmen als für die



früheren Kantongeschichten geschaffen werden konnte. Wie Jürg Schmutz im Jahresbericht 2012 formulierte, bedeutete dies ein «Bekenntnis zur Geschichtsschreibung als Staatsaufgabe». Freilich hat man dieses Bekenntnis im Rahmen eines Sparpakets wieder relativiert, «indem die Finanzierung ab 2013 aus dem ordentlichen Budget entfernt und an den Lotteriefonds delegiert wurde».



Dennoch war der Kanton beim 2013 erschienenen Mehrautorenwerk «Der Kanton Luzern im 20. Jahrhundert» als Auftraggeber, über die Projektkoordination oder die Quellenvermittlung stark engagiert. Der Anstoss, sich dieses Werkes anzunehmen, kam vom Staatsarchiv und damit ebenso von kantonaler Seite. Hier unterscheidet sich die Luzerner Kantongeschichte von

jener des Kantons Schwyz, die vom Historischen Verein des Kantons Schwyz angeregt wurde (s. den nachfolgenden Beitrag von Oliver Landolt), oder den fünf Berner Zeiten-Geschichten, hinter denen ein Verein mit Persönlichkeiten der Universität, Denkmalpflege, Archivwelt und überhaupt des öffentlichen Lebens steckte.

Ist Kantongeschichte aber auch gleichbedeutend mit Staatsgeschichtsschreibung? 1928 wurde protokollarisch festgehalten, dass die Regierung das Projekt zwar «finanzieren, nicht aber zensurieren wird»; eine aus heutiger Sicht selbstverständliche Anforderung an eine Kantonsgeschichte, aber eine, die noch in den jüngeren Debatten z.B. um die Kantonsgeschichte von Basel-Stadt zu Diskussionen Anlass gab. Soviel Vertrauen in den modernen Rechtsstaat muss aber gegeben sein, dass eine von diesem in Auftrag gegebene Kantonsgeschichte weder Geschichtsklitterung noch eine Staatsgeschichtsschreibung betreibt.

Kantonsgeschichte und Staatsarchiv

Dass im Zusammenhang mit der Kantonsgeschichte immer wieder das Staatsarchiv prominent erscheint, ist kein Zufall. Vor allem in nicht-universitären Kantonen, wo alternative geschichtliche Institutionen fehlten, war es naheliegend, das Staatsarchiv als historisches Kompetenzzentrum mit der Betreuung und gegebenenfalls Verfassung der Kantonsgeschichte zu beauftragen. Das war 1928 bei Beginn des Projekts der «Geschichte des Kantons Luzern» so und verhielt sich 1953 nicht anders, als der Kanton Aargau die Verfassung seiner Geschichte an Staatsarchivar Nold Harder delegierte. Auch bei nach heutigen Standards verfassten, «modernen» Kantonsgeschichten ist das Mitwirken der Staatsarchive eine Selbstverständlichkeit, wie dies beispielsweise in Luzern, Nidwalden oder Uri der Fall war oder

immer noch ist. Die fachliche Verantwortung ist bei neueren Projekten allerdings breiter abgestützt. Historisch geschulte Leute von Universitäten, Zeitungen etc., zum Teil ergänzt mit Mitwirkenden aus der Administration der Auftraggeber, begleiten das Projekt als Kerngruppen oder wissenschaftliche Beigremien.

Auf die Gründe, eine Kantonsgeschichte gerade beim Staatsarchiv anzusiedeln, hat Staatsarchivar Jürg Schmutz bereits im Jahresbericht 2012 hingewiesen; nicht nur, dass das Staatsarchiv – im Gegensatz zu Universitäten – von seinem Selbstverständnis her auf den Kanton ausgerichtet ist. Im Staatsarchiv befindet sich auch das Gros der Quellen, des Grundlagenmaterials schlechthin für eine Kantonsgeschichte. Dazu kommen die hier arbeitenden Fachleute, die die angemessene Vermittlung der Quellen sicherstellen.

Vom Einmannbetrieb zum Mehrautorenunternehmen – die Methode der Abfassung

Bei modernen Kantonsgeschichten ist die Methode unbestritten: Verfasst wird das Werk von mehreren Autorinnen und Autoren innerhalb eines bestimmten Zeitplans. Das Projekt folgt einem straffen Konzept und unterliegt einem ordentlichen Budget. In den Anfängen der Luzerner Kantonsgeschichte 1928 war dies anders: Klar war einzig der Wunsch, ein mehrbändiges Werk zur Geschichte Luzerns zu erarbeiten, wovon der erste, bis ins beginnende 16. Jahrhundert reichende Band pünktlich auf das Jubiläum von 1932 hin erschei-

nen sollte. Da die Zeit drängte, schlug der in das Projekt eingebundene Luzerner Staatsarchivar Peter Xaver Weber vor, den Band von drei Autoren, die sich je eines bestimmten Zeitabschnittes annehmen sollten, verfassen zu lassen. Unwägbarkeiten (einer der Autoren starb noch in der Frühphase des Projekts) und die Arbeitsüberlastung der übrigen Autoren führten in Kombination mit dem nur vage formulierten Projektkonzept zu Verzögerungen. Mehr belastend als belebend wirkte ausserdem die «Konkurrenz» der Zentenarfeier von Baselland, wo ein «ähnliches historisches Werk» bereits im Mai 1932 gedruckt vorlag.

Publiziert wurde die «Geschichte des Kantons Luzern von der Urzeit bis zum Jahre 1500» schliesslich im Frühsommer 1933. Immerhin war gerade noch rechtzeitig auf den Jubiläums-Hauptakt im September 1932 hin eine griffige Kurzfassung des vom Zürcher Professor Karl Meyer verfassten Mittelteils des Buches, «Die Stadt Luzern von den Anfängen bis zum eidgenössischen Bund», erschienen.

Für die chronologisch anschliessenden Bände der Kantonsgeschichte bis und mit dem 18. Jahrhundert gab es keinen Zeitdruck mehr; nach wie vor fehlte aber ein klares Konzept. Grundsätzlich galt: Verfasst werden sollte nach «Jahrhundertern», und verfasst werden sollte dann, wenn eine fachlich und administrativ geschulte Persönlichkeit für die Aufgabe zur Verfügung stand. Die konkrete inhaltliche Ausgestaltung der Abhandlungen lag im Ermessen der AutorInnen, ebenso das methodische Vorgehen. Allfällige

Korrekturen geschahen «informell» mittels Gegenlesen durch ad hoc angefragte Fachleute.

Allgemein gesagt gibt es bei dieser Vorgehensweise verschiedene Vor- und Nachteile. Die Nachteile sind die vielen Unsicherheiten bezüglich der Werkterminierung und die grosse Zeitspanne (im Falle der Luzerner Kantongeschichte von 1933 bis 2017) vom ersten bis zum letzten nach dieser Art verfassten Bände; zwischen dem Abschluss des einen und der Inangriffnahme des nächsten Bandes können Jahre vergehen. So über mehrere Jahrzehnte verfasst, werden die methodischen Diskrepanzen eines eigentlich einheitlichen Werkes besonders augenfällig. Als Mangel empfunden werden kann ausserdem das Fehlen eines elaborierten Vielaugenprinzips, das unter Umständen verbesserte korrektive Möglichkeiten böte. Dagegen birgt der einheitliche Stil der Ein-AutorInnen-Werke Vorteile in punkto Lesefreundlichkeit. Ausserdem hat die lange und tiefschürfende Beschäftigung mit einem bestimmten Gebiet und einer definierten Epoche zur Folge, dass ein Thema vielleicht umfassender und stärker an den Quellen orientiert dargestellt werden kann, als dies bei einer einem strikten Zeitplan unterworfenen «modernen» Kantonsgeschichte überhaupt möglich ist.

Ob traditionellen oder modernen Stils, von einem oder mehreren Autorinnen geschrieben, vor 85 Jahren, 2013 oder 2017 erschienen: Die Luzerner Kantonsgeschichte ist ein spannendes, informatives und auf seriöser Quellen- und

Literaturarbeit aufbauendes Grundlagenwerk – lesenswert für jede und jeden, die/der Interesse und Freude am Kanton Luzern hat.

Und jetzt? Fertig Luzerner Kantons- geschichte?

Von mehreren tausend Jahren Luzern von der Steinzeit bis 2000 sind 2017 die letzten noch fehlenden 40 Jahre – 1875 bis 1914 – in einer historischen Darstellung präsentiert worden. Fertig Luzerner Kantonsgeschichte also? Mitnichten, denn so lesenswert die ersten Bände bis zum Mittelalter und dann bis und mit zum 17. Jahrhundert sind, so sehr sind sie aus heutiger Sicht überholt. Nicht nur, dass die historischen Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte zahlreiche Ergebnisse dieser frühen Kantonsgeschichtsbände revidieren oder erweitern haben. Dazu kommt der Zeitgeist. Die «Geschichte des Kantons Luzern von der Urzeit bis zum Jahre 1500» wurde um 1930 zur Zeit der Weltwirtschaftskrise und während des Aufkommens totalitärer Systeme geschrieben: Unsicherheit und innere Spannungen waren allgegenwärtig. Wenn schon in diesen bedrückenden Zeiten eine Kantonsgeschichte verfassen, dann eine solche, die Mut machte und ein eigenständiges, geeintes Gemeinwesen zeigte. Hier hinein passte vorzüglich vor allem die vom Zürcher Professor Karl Meyer in der Kantonsgeschichte entwickelte Hypothese vom «Selbstbestimmungswillen bürgerlicher und bäuerlicher Verbände», der die Eidgenossenschaft und mit dieser Luzern von Anfang an in logischer Konsequenz

zum Bund und zur Eigenständigkeit führte.

Die richtige Kantonsgeschichte zum richtigen Zeitpunkt also, oder, wie der Historiker Guy P. Marchal die Verpflichtung Karl Meyers als Autor der Kantonsgeschichte später beschrieb, eine «glückliche Fügung». Würde man die Geschichte des Luzerner Mittelalters heute nochmals schreiben, wäre sie nicht länger die unverrückbare Abfolge von Ereignissen, die zwangsläufig im eidgenössischen Bund mündeten. Inwieweit hat der Zufall eine Rolle gespielt? Wieviel Opportunismus war beim Beitritt in den Bund dabei? Welches waren die effektiven politischen Konsequenzen des Beitritts? Diese und weitere Fragen verdienen eine nähere Betrachtung, ganz abgesehen davon, dass eine eigentliche Darstellung der mittelalterlichen Luzerner Lebensverhältnisse in den Vordergrund gerückt werden müsste. (Allzu) lange ist die Schweizerische Geschichtsforschung der dem Historismus verpflichteten Ereignisgeschichte gefolgt; die Ereignisgeschichte, die, wie Sebastian Grüter im Vorwort zu seinem Buch «Geschichte des Kantons Luzern im 16. und 17. Jahrhundert» schreibt, auch den zweiten Teil der Luzerner Kantonsgeschichte massgeblich dominiert.

Kurzum: Die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Forschungsmethoden und der für die historische Darstellung entscheidende Zeitgeist. Geschichtsschreibung ist daher nie abgeschlossen – auch nicht diejenige zum Kanton Luzern.

Wie macht man es ausserhalb von Luzern? Die Schwyzer Kantons-geschichte

Die im Jahre 1998 anstehenden Jubiläen «200 Jahre Helvetische Revolution» und «150 Jahre Bundesstaat Schweiz» regten im Schwyzer Kantonsrat 1995 erste Diskussionen um die Herausgabe einer modernen, neue Forschungsergebnisse berücksichtigenden Schwyzer Kantons-geschichte an. Eine mehrere Bände um-fassende Schwyzer Kantons-geschichte, beruhend auf den Schriften von Joseph Thomas Fassbind und wesentlich verän-dert herausgegeben durch Josef Kaspar Rigert, war in den 1830er Jahren erschienen. Nur sehr knapp und einer seriösen, wissenschaftlich-kritischen Auf-arbeitung der Kantons-geschichte nicht würdig waren die in der Mitte des 20. Jahrhunderts verfasste «Geschichte des Landes Schwyz» durch den damaligen Staatsarchivar Anton Castell (1897–1950) und das im Jubiläumsjahr 1991 erschienene «Portrait eines Kantons».

Eine moderne, auf aktuellen Forschungs-ergebnissen beruhende Kantonsge- schichte war ein lang gehegter Wunsch geschichtsinteressierter Kreise aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Der Schwyzer Regierungsrat erachtete im Jahre 2001 die Erarbeitung einer neuen Kantons-geschichte als wichtiges staatspolitisches wie bildungspolitisches Postulat; schliesslich trage das Wissen um die Entstehung des Kantons und die Integration dieses Kantons in die Eidgenossenschaft und den modernen Bundesstaat vor allem auch zur Stärkung des demokratischen Bewusstseins

innerhalb der Bevölkerung bei. Nach einer durch die «Beratungsstelle für Landesgeschichte, Zug» erarbeiteten Vorstudie beauftragte schliesslich der Schwyzer Regierungsrat zu Ende des Jahres 2004 den Historischen Verein des Kantons Schwyz mit dem Projekt einer ursprünglich fünf-bändigen Kantons-geschichte. Schon bald stellte sich aber heraus, dass dies nicht genügen würde, weswegen schliesslich eine sieben-bändige Kantons-geschichte (6 Bände Kantons-geschichte von der Urzeit bis in die Gegenwart, 1 Band (Serviceteil) mit Materialien, Tabellen und Daten sowie einem Orts- und Personenregister; letzter-ter Band wurde erst innerhalb des lau-fenden Projektes entwickelt) entstanden ist. Finanziert wurde das Projekt mit Gel-dern des Lotteriefonds und der Schwy-zer Kantonalbank. Für die Abfassung des Werkes konnten 48 Autorinnen und Autoren gewonnen werden, deren wissenschaftliche Beiträge durch einen Redaktor koordiniert wurden. Bewusst wurden auch «Nicht-Schwyzler» wie auch an Universitäten lehrende AutorIn-nen im Projekt verpflichtet, um einerseits einen «Tunnelblick» bzw. eine «Nabel-schau» zu vermeiden und andererseits die Geschichte des Kantons Schwyz in einen grösseren gesamtschweizeri-schen Zusammenhang einzubetten. Die ersten drei Bände decken chronologisch die Geschichte des Kantons Schwyz von den ersten menschlichen Spuren bis 1712 ab, während die Bände 4 bis 6 die Zeit zwischen 1712 bis in die jüngste Gegenwart besprechen. Dabei decken diese Bände themati-sche Schwerpunkte ab: Band 4 (Politik

und Verfassung), Band 5 (Wirtschaft und Gesellschaft), Band 6 (Kultur und Lebenswelten).

Für die einzelnen Bände fungierten in einer «Arbeitsgruppe Kantonsgeschichte» FachreferentInnen, die vor allem für die wissenschaftliche Qualität der einzelnen Beiträge garantierten. Zur wissenschaftlichen wie organisatorischen Beratung wurden die Dienste der erwähnten «Beratungsstelle für Landesgeschichte» in Zug in Anspruch genommen, damals noch mitgeführt von dem an der Universität Zürich lehrenden Prof. Dr. Roger Sablonier, der in der Endphase des Projektes «Kantonsgeschichte» aber unerwartet verstorben ist († 8. Juni 2010). Eine sogenannte «groupe de réflexion», bestehend aus HistorikerInnen und Personen aus dem weiteren interessierten gesellschaftlichen wie kulturellen Umfeld, diente als Diskussionsforum, um «schwarze Löcher» in der Kantonsgeschichte zu benennen. Eine aus Honoratioren aus Politik und Gesellschaft bestehende Begleitkommission hatte die organisatorische wie finanzielle Oberaufsicht über die Projektleitung und agierte als eigentliches Kontrollorgan für die Durchführung des Projektes. Eng angebunden als eigentliche «Stabsstelle» an das Projekt «Schwyzer Kantonsgeschichte» war das Staatsarchiv des Kantons Schwyz, wo neben den fachlichen Kompetenzen auch die nötige Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden konnte. Im Vorfeld wurden verschiedene Recherche- und Forschungsaufträge an einzelne HistorikerInnen und weitere Wissenschaftler aus dem Bereich der

Geistes- und Naturwissenschaften vergeben, deren Ergebnisse als eigentliche Vorarbeiten zur Abfassung der einzelnen Kapitel dienten. In ausserkantonalen Archiven, Bibliotheken und weiteren kulturellen Institutionen (u.a. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Staatsarchiv Luzern, Staatsarchiv Zürich, Zentralbibliothek Zürich etc.) wurden Quellen mit «Schwyzer» Bezug aufgespürt und auf diese Weise der geschichtswissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht. Dem Bildmaterial wurde ebenfalls eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet: Bilder wurden als wichtige historische Quellen erkannt und flossen in die Darstellung der einzelnen Kapitel der Kantonsgeschichte mit ein; mit der Suche nach geeignetem Bildmaterial – auch ausserkantonal – wurden verschiedene Personen betraut. Die aufwändig gestaltete, mehrbändige Schwyzer Kantonsgeschichte ist schliesslich im Frühsommer 2012 erschienen.

Jahresbericht 2017

Personal

Die langjährige Stammebelegschaft des Staatsarchivs blieb auch 2017 erfreulicherweise weitgehend stabil.

Folgende Personen waren im Staatsarchiv als fest Angestellte oder im Rahmen eines Praktikums tätig:

Ständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (in alphabetischer Reihenfolge)

Affentranger Katharina	Bibliothekarin (über ZHB Luzern)
Birrer Patrick	Konservator-Restaurator SKR
Blaser Heidi lic. phil.	Archivarin
Dentler Christina	Reprographin
Egloff Gregor Dr. phil.	Archivar
Gasbarri Marlène	Sekretärin
Heinzer André Dr. phil.	Archivar
Hernandez Yosvany MAS IS	Archivar
Huber Max Dr. phil.	Archivar
Jäggi Stefan Dr. phil.	Staatsarchivar-Stellvertreter
Kiener Franz lic. phil.	Archivar
Knuchel Dinah	Archivarin
Knüsel Zeller Heidi	Bibliothekarin
Lischer Markus lic. phil.	Archivar
Schaller Meinrad	Restaurator
Schmutz Jürg Dr. phil.	Staatsarchivar
Vetter Elisabeth lic. phil., MAS IS	Archivarin SMB

Forschungsbeauftragte

Blaser Heidi lic. phil.	Luzerner Namenbuch
Ineichen Andreas Dr. phil.	Rechtsquellen Amt Entlebuch
Mülle Peter lic. phil.	Luzerner Namenbuch
Rettig Irene lic. phil.	Luzerner Namenbuch
Waser Erika Dr. phil.	Luzerner Namenbuch

Mitarbeitende im Stundenlohn, Praktikantinnen und Praktikanten, Lernende

Bachmann Eva	Praktikantin (ab Dezember)
Badran Mounir	Mitarbeiter im Stundenlohn
Consuegra Cristian	Praktikant (bis Februar)
Glanzmann Linus	Praktikant (Juli bis August)
Gut Alessandra	Mitarbeiterin im Stundenlohn
Gut Pascal	Mitarbeiter im Stundenlohn
Häfliger Franziska	Praktikantin (ab Februar)
Huber Nicolas	Mitarbeiter im Stundenlohn
Jäggi Sarah	Mitarbeiterin im Stundenlohn
Kunz Nora	Lernende I+D (ab Dezember)
Niederberger Marco	Mitarbeiter im Stundenlohn
Schärer Anny	Lernende I+D (April bis Juni)
Scheuber Carmen	Mitarbeiterin im Stundenlohn
Steiger Susan	Praktikantin SMB
Steiner Katharina	Mitarbeiterin im Stundenlohn
Theiler Berta	Ehrenamtliche Mitarbeiterin SMB
Vettiger Manuel	Praktikant Archiv (ab Februar)
Vonarburg Matthias	Praktikant Archiv (bis November)

Archivbestände

Vorarchivische Betreuung/ Überlieferungsbildung

Staatliche Bestände

Der Übergang zur digitalen Aktenführung in den Dienststellen des Kantons Luzern ist weithin vollzogen. Reine Papierablagen gibt es nicht mehr, selbst dort wo die Dossiers noch in Papierform geführt werden, findet die Geschäfts- oder Fallverwaltung in elektronischen Systemen statt. Im konventionellen Bereich liegt der Fokus der für die Aktenübernahmen zuständigen Mitarbeiter André Heinzer, Max Huber und Yosvany Hernandez (seit 2017 für die Gerichte zuständig) deshalb häufig im Bemühen um Vollständigkeit der relevanten Unterlagen. Insgesamt absolvierten die drei Mitarbeiter 28 Dienststellenbesuche. Das Bestreben nach Kontinuität bei der Überlieferungsbildung bleibt weiterhin eine wichtige Grundlage für die Bewertung von Aufzeichnungen, die immer häufiger nicht mehr in Papierform anfallen.

In einem internen Projekt unter dem auf knappe Ressourcen anspielenden Namen «Bones» erstellten die im vorarchivischen Bereich tätigen Mitarbeiter einen Überblick über sämtliche anbietepflichtigen Stellen mit ihren Kernaufgaben und den dafür eingesetzten Fachanwendungen. Dieses Instrument soll dazu dienen, die Prioritäten beim Handlungsbedarf besser abzuklären; so sollen insbesondere Applikationen, die aus technischen

Gründen als nicht archivtauglich gelten, aber als wichtig beurteilte Informationen enthalten, spezielle Aufmerksamkeit erhalten.

GEVER

GEVER (unter der Leitung der Staatskanzlei) wird weiterhin vom Staatsarchiv aktiv fachlich unterstützt durch Erarbeitung von Richtlinien und Mitarbeit in Steuerungsgremien auf Konzernebene sowie Projektbegleitungen bei der Produkt-einführung (oder Weiterausbreitung) in den Dienststellen, u.a. in den Dienststellen Finanzkontrolle, Soziales und Gesellschaft, Berufs- und Weiterbildung DBW, Hochschulbildung und Kultur DHK und in den Kantonsschulen als Teil der Dienststelle Gymnasialbildung. Abgeschlossen wurde das Projekt zum Lifecycle-Modul für CMI Axioma, das in Release 17 produktiv verwendbar ist. Weiterhin besonders erfreulich ist die mittlerweile gut etablierte kollegiale Zusammenarbeit mit der Staatskanzlei und der Dienststelle Informatik in allen GEVER-Fragen.

Nichtstaatliche Bestände

Mit rund 34 Besuchen und Besprechungen konnten Heidi Blaser und Franz Kienner mit den Verantwortlichen verschiedene Fragen klären, z.B. Bewertung der Archivunterlagen sowie Übergabe von Beständen als Depot oder Schenkung an das Staatsarchiv. 2017 wurden die Transporte von 18 Ablieferungen an das Staatsarchiv organisiert und weitere Ablieferungen für das folgende Jahr vorbereitet.

Zuwachs

Staatliche Archivalien

Die Anzahl der Aktenablieferungen stieg gegenüber dem Vorjahr von 32 auf 44, der Umfang von 300 auf 415 Laufmeter. Die Unterlagen stammten aus insgesamt 34 (Vorjahr: 22) Dienststellen oder Institutionen mit staatlichem Auftrag. Der Grund für das gestiegene Volumen liegt v. a. darin, dass aus allen vier Bezirksgerichten die Akten und Urteilsprotokolle der ehemaligen Amtsgerichte bis und mit Jahrgang 1997 ins Archiv überführt wurden.

Selbstverständlich ist nicht der ganze hier erwähnte Zuwachs als «archivwürdig» anzusehen. Ein Teil der abgelieferten Unterlagen wird nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist vernichtet werden können. Tatsächlich nimmt die Belegung der sogenannten «Kassationsabteilung» sukzessive ab. Diese wurde beim Bezug des Archiv-Neubaus vor 25 Jahren extra für Unterlagen, die allein aus rechtlichen oder administrativen Gründen noch nicht vernichtet werden dürfen, eingeführt. Auf der anderen Seite aber nimmt trotz aller Anstrengungen im Erschliessungsbereich der Überhang der noch nicht in Angriff genommenen Unterlagen stetig zu; diese belegen unterdessen einen Grossteil der ursprünglich für die «Kassationsabteilung» reservierten Magazine.

Nichtstaatliche Archivalien

Eingegangen sind 18 sehr kleine bis sehr grosse Ablieferungen im Umfang von rund 52 Laufmetern. Darunter sind vollständige Archive aber auch Nachlieferungen. Besonders zu erwähnen sind

die Archive der Firma Auto Koch AG, Luzern (6 Lfm.) und des WWF Luzern (2 Lfm.). Im kirchlichen Bereich erhielten wir die Archive der Missionskonferenz der deutschen und rätoromanischen Schweiz (8 Lfm.) und die Ablieferung vom SVKT Frauensportverband (2.5 Lfm.). Otto Lustenberger übergab seine Kompositionen für Orgel und Chöre (0.1 Lfm.) und die Sankt Anna Stiftung das Archiv der Schweizerischen Gesellschaft für Kranken- und Wöchnerinnenpflege SGKW (24 Lfm.).

Erschliessung

Staatliche Archivalien

Pertinenzbestände:

Die Erschliessung des Bestands Personalien Archiv 4 (AKT 413) wurde mit dem Buchstaben «S» abgeschlossen. Weiter in Bearbeitung ist der Bestand Polizeiwesen Archiv 1 (AKT 14). Die Erfassung und Überarbeitung der Urkundenregesten konnte in kleinerem Umfang weitergeführt werden.

Provenienzbestände:

Fertig erschlossen wurden im Berichtsjahr 16 Akzessionen staatlicher Provenienz im Umfang von insgesamt rund 155 Laufmetern. Dazu zählte auch die Akzession A 866 (ca. 16 Lfm.) mit den Unterstützungsakten des ehemaligen Gemeinde- resp. Fürsorgedepartements aus dem Zeitraum von ca. 1930 bis 1988, die das Staatsarchiv 2014 detailliert zu erschliessen begonnenen hatte. Ende Jahr befanden sich ein halbes Dutzend Ablieferungen aus dem staatlichen Bereich in Bearbeitung.

Nichtstaatliche Archivalien

Im Jahr 2017 konnten wir 22 kleinere und grössere Bestände im Umfang von ca. 32 Laufmetern fertig verzeichnen und archivgerecht verpacken. Besonders zu erwähnen sind die Archive der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz (3.0 Lfm.), der Firma Obrist (5.0 Lfm.) und Fotos von der Neuen Luzerner Zeitung (2.0 Lfm.), sowie die Ablieferung des Zentralschweizerischer Milchkäuferverbands (3.5 Lfm.), der Auto Koch AG, Luzern (4.5 Lfm.) und des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbands, Stufen- und Regionalvereine (9.0 Lfm.). Vom Hilfswerk Mutter Teresa verzeichneten wir Dokumente, Fotos und Dias aus den Nachlässen von Caspar Arquint (1.2 Lfm.) und Eugen Vogt (0.3 Lfm.). Das Archiv der Caritas Schweiz wird neu und tiefer erschlossen und archivgerecht verpackt. Das Archiv der Firma Von Moos Stahl AG (rund 100 Lfm.) und das Caritas Archiv werden wir bald abschliessen können. Weiter in Bearbeitung stehen noch die Archive des Stifts St. Leodegar im Hof und des Fastenopfers.

Archivdatenbank

Ende 2017 befanden sich 1142000 Einheiten in der Datenbank. Davon waren 632000 in unserem Archivkatalog öffentlich und online recherchierbar. Der diesjährige Zuwachs betrug damit netto 24000 Einheiten.

Qualitativ konnte der Katalog angereichert werden, indem bei über 5000 Verzeichnungseinheiten (Total nun: 25000) eine Vorschau auf die im Digita-

lisierungsprogramm anfallenden Bilder integriert wurde.

Bestandserhaltung

Atelier für Konservierung und Restaurierung

Im Zusammenhang mit einer umfassenden konservatorischen Bearbeitung der PA-Bestände wurden nicht nur zahlreiche Urkunden neu verpackt, sondern auch 101 Siegel restauriert. Die Neuverpackung der Urkunden in den staatlichen Beständen wurde fortgeführt; insbesondere wurden mehrere hundert Urkunden ganz oder partiell plangelegt und in Mäppchen montiert. Die Restaurierung schimmelpilzgeschädigter Bände wurde mit ZC 1/184, XC 9/13 und ZG 9/138 fortgesetzt. Die konservatorische Behandlung des ganzen Bestands XG konnte abgeschlossen werden, neu begonnen wurde mit den Serien XC und ZG. Eine systematische Durchsicht der modernen Ablieferungen auf gefaltete Pläne führte dazu, dass 124 Pläne plangelegt wurden.

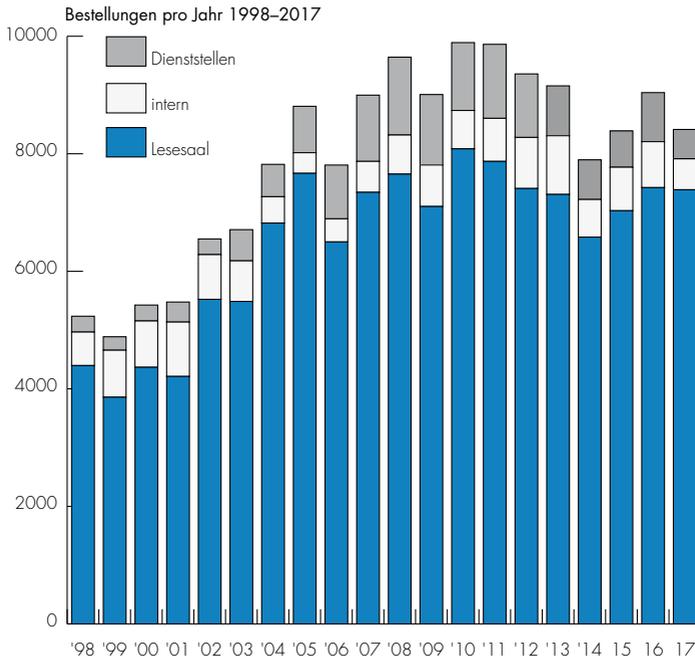
Reproabteilung und Digitalisierung

Die Digitalisierung der Planbestände wurde weitergeführt; der Bestand PL ist abgeschlossen, PLA ist in Bearbeitung. Dazu kamen Fachaufnahmen, vor allem für Publikationen und Ausstellungen.

Scans (Buchscanner)	
PLA	9362
Sonstige	1426
Total	10788
Fachaufnahmen	7

Aktenvernichtung

Die Menge des «in house» geschredderten Papiers betrug rund 9.5 Tonnen (Vorjahr 7.5). Dazu wurden rund 3.5 Tonnen extern zur Aktenvernichtung übergeben.



Benutzung

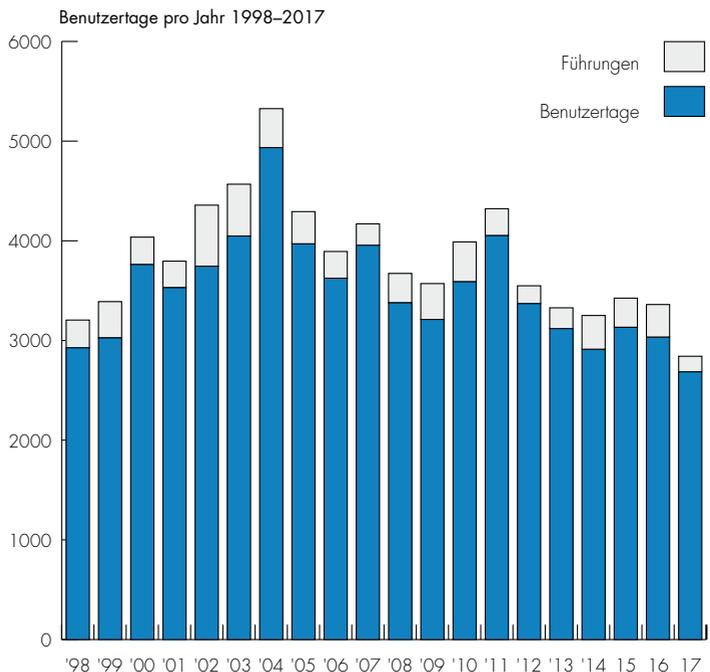
Statistik

532 externe Benutzerinnen (Vorjahr 594) und 28 (31) Dienststellen benutzen Bestände des Staatsarchivs, wobei die reinen Lesesaal- oder Bibliotheksbenutzerinnen nicht erfasst sind. Diese Personen waren an 2686 Tagen (3033) im Archiv. 156 Personen (328) konnten an 16 (23) Führungen das Archiv «hinter den Kulissen» besichtigen.

Eine grosse Benutzergruppe arbeitet im Bereich der Familienforschung, und damit u.a. mit den mikroverfilmten Kirchenbüchern der Luzerner Pfarreien. Diese Verfilmungsaktion wurde in den 1970-er Jahren in Zusammenarbeit mit der Genealogical Society of Utah

durchgeführt. Das Medium Mikrofilm wird nun für die Benutzung zunehmend durch digitale Formen abgelöst. Gegen Ende des letzten Jahres wurden via die Website www.familysearch.org die ersten digitalisierten Luzerner Kirchenbücher online gestellt. Das (weltweite) Projekt soll bis etwa 2020 fertiggestellt sein. Für das Staatsarchiv bedeutet dies einen markanten Zuwachs an Benutzungskomfort bei diesen (nicht im Staatsarchiv liegenden) Quellen, aber mittelfristig sicher auch eine Abnahme unserer Benutzungszahlen im Lesesaal.

Von den 8414 (Vorjahr 9041) Ausleihen gingen 7388 (7424) an Benutzerinnen im Lesesaal, 526 (782) an archivinterne Mitarbeitende und 500 (835) an Dienststellen der kantonalen Verwaltung.



Bei unserem Internet-Angebot unterscheiden wir zwei Bereiche:

1) Unsere Website staatsarchiv.lu.ch mit allgemeinen Informationen über das Archiv. Der Umfang unserer Website nahm 2017 zu durch eine thematische Bildersammlung zur Fasnacht, die Publikation von Digitalisaten auf e-codices, ein Schaufenster «Hexenverfolgung» und eine Übersicht über Gesetzessammlungen.

2) Den Archivkatalog query-staatsarchiv.lu.ch, der die Recherche in den 632000 öffentlichen Datenbankeinträgen zu den Archivbeständen ermöglicht.

Neben den reinen Zugriffszahlen wird die jeweilige Nutzungsdauer der Besuche differenziert erfasst. Wir gehen davon aus, dass eine Nutzung eines Online-Angebots ab einer Dauer von 15

Minuten als Äquivalent einer Benutzung vor Ort gelten kann.

Auffallend ist die Abnahme der Besuche unseres Archivkatalogs: Bedeutend weniger Besucher kamen via die Suchmaschine google.ch auf unsere Website. Der Einbruch der Benutzerzahlen fand bereits Ende August 2016 statt und lässt sich in der damaligen Statistik sehr klar erkennen: Von einer Woche zur anderen halbierten sich die Zahlen, und blieben seither stabil auf diesem tieferen Niveau.

Analysiert man den Verlauf etwas genauer sieht man, dass es sich fast ausschliesslich um Besucher handelte, die von der Suchmaschine google.ch her kommend unseren Archivkatalog das erste Mal und genau 1 Mal besuchten. Vermutlich waren sie per Zufall auf ein Suchresultat aus unserem Archivkatalog

Nutzung der Website

Website staatsarchiv.lu.ch	2015	2016	2017
Anzahl Seiten	234	339	364
page views	150000	143000	145000
visitors	31000	28000	28000
visits	61000	53000	57000
davon >15 Minuten	5000	4500	5100
Online-Katalog query.staatsarchiv.lu.ch			
online recherchierbare Verzeichnungseinheiten	599000	611000	632000
davon Verzeichnungseinheiten mit digitalisiertem Archivgut zur Vorschau	14000	19000	25000
page views	425000	371000	316000
visitors	81000	63000	34000
visits	94000	74000	45000
davon >15 Minuten	4000	3500	3400

gestossen, folgten dem Link, taxierten ihn dann schnell als nicht-relevant und schlossen ihn wieder. Wir vermuten, dass Google seit diesem Zeitpunkt Mitte 2016 die Seiten aus unserem Archivkatalog anders gewichtet und in den Suchresultaten weniger attraktiv präsentiert. Die Zufallsfunde nahmen deshalb markant ab.

Betrachten wir aber die Zahl der Besucher, die den Archivkatalog mehrfach besuchen und für längere Recherchen direkt im Archivkatalog benutzen, so ist diese Zahl zwar im Vergleich klein, aber stabil.

Wir wollen deshalb weiterhin durch eine umfassende Erschliessung den bewusst Recherchierenden gute Resultate bieten und uns nicht von den grossen Klick-Zahlen blenden lassen.

Forschungsthemen (Auswahl)

Bildungswesen

Erziehungsmethode in Rathausen. Körperliche Züchtigungen. Religionsunterricht. Darwinrezeption in Lehrbüchern. Schulwesen in der Helvetik. Konfessionelle Lehrerseminare. Bildungsstandardisierung. Kybernetische Pädagogik, Lernmaschinen. Heilpädagogik.

Genealogie

Aegerter. Ambühl. Aregger. Augustin. Barth. Bärtschi. Bellootto. Bossart. Brun. Bründler. Bubendorf. Bucheli. Bucher. Bühlmann. Burkart. Bütler. Eggenschwiler. Eggermann. Egli/Eglin. Elmiger. Erni. Furrer. Getzmann. Graf. Grütter. Habermacher. Häfliger. Heller. Hodel.

Hofmann. Hunkeler. Ineichen. Kirchofer. Köpfl. Krummenacher. Kurzmeyer. Küttel. Lang. Leu. Lipp. Lötscher. Lütolf. Marfurt. Meuschke. Müller. Näf. Pifko. Reber/Räber/Raeber. Renggli. Rölin. Roth. Ruckstuhl. Rütter. Schmid. Schwegler. Sidler. Siegwart. Sperisen. Spiess. Stadelmann. Stadler. Stöckli. Stutz. Tanner. Theiler. Vetter. von Segesser. Wapf. Wermelinger. Widmer. Wigger. Willimann. Wirz. Wolf. Zangger. Zeier. Zemp. Zihlmann. Zwimpfer.

Kunstgeschichte, Kulturgeschichte

Provenienzforschungen. Lucerne Festival. Notkirchen. Stadorchester Luzern.

Ortsgeschichte

Ballwil. Eich, Autobahntunnel. Emmen, Restaurant Adler Gerliswil, Seetalplatz. Gettnau und Nebikon, Luthernlauf. Heidegg. Hochdorf, Torfgewinnung. Kastanienbaum. Kriens. Luzern, ABM-Gebäude Kapellplatz, EWL-Gebäude, Tribtschen, Musegg, Strassenbeleuchtung, Villa Bellerive, Zivilschutzanlage Sonnenberg. Müswangen. Neuenkirch. Nottwil. Rain. Rothenburg, Gemeinderat. Schötz. Vitznau, Pension Rosenegg, Wege und Strassen. Willisau, Amthaus, Landvogteischloss. Wolhusen, Überschwemmung 1917, erster Kreisel im Kanton.

Sozialgeschichte

Kiltgang. Ehe und Heirat. Konkubinats. Sterben und Tod. «Tatort - Kriminalfälle». Kinderhexenprozesse. Weibliche Randexistenzen. Frauen im Strafvollzug. Alleinerziehende Mütter. Selbstbild von Sekretärinnen. Frauenstimmrecht.

Halbstarkebewegung. Krawallnacht 1969. Jugendbewegung. Administrative Versorgung. Kinderheim Rathausen. Taubstummschule Hohenrain. Hintersassen. Innerschweizer Pilger und Muslime. Pestschriften. Auswanderung. Schweizer in Java. Auswandererbriefe Brasilien. Auslandschweizer. Internierte im 1. Weltkrieg. Kirchen und Jenische. Freidenker. Verbot von Kommunisten und Nationalsozialisten. Arbeiterhilfe im Spanischen Bürgerkrieg. Polnische Internierte. Interniertenstraflager Wauwilermoos. Ungarnflüchtlinge. Hilfskomitee für die Opfer des Kommunismus. Überfremdungängste. Tibet Pflegekinder. Fremdenfeindlichkeit.

Verbände, Vereine, Institutionen

Anästhesieabteilung am Kantonsspital Luzern. Caritas. Familiengärtnerverein Reussbühl-Littau. Gewaltfreie Aktion Inwil. Italienerpatronat des Schweizerischen Piusvereins. Golfklub Luzern. Jungwacht/Blauring. Missionsgesellschaft Bethlehem. Pro Velo. Schweizergarde. Sozialdemokratie. Waldbrüder in Luthernbad. Zofingia. Zentralschweizerischer Milchkäuferverband.

Verkehr, Wirtschaft

Bankenwesen. Bataillard/Businger. Hotel Tivoli. Luftrisca. Militärunternehmertum. Rhodia Yarns. Stocker Buchhaus. Teigwarenfabriken. Tourismus Rigi. Viscose. Zollwesen. Zünfte.

...und verschiedene Themen

Die Waffen Ulrich Zwinglis. Königin Viktoria in Luzern 1868. Der Auswanderer Vinzenz Schärli in der Schlacht am Little Big Horn 1876. Nietzsches Schüler und Studenten. Weltausstellung der Photographie 1952. Maul- und Klauenseuche 1965/66.

Bibliothek

Die Anzahl der Schenkungen und Belegexemplare zugunsten unserer historisch-wissenschaftlichen Fach- und Präsenzbibliothek ist im Vergleich zum Vorjahr etwas zurückgegangen. So durften wir rund 230 Monographien (Vorjahr 317), wovon 50 Titel als Doubletten magaziniert wurden, und 19 (20) Belegexemplare entgegennehmen. Allen Personen und Institutionen sprechen wir für diese wertvollen Schenkungen den besten Dank aus.

Der im PA 437 Fideikommiss Segesser von Brunegg integrierte umfangreiche Bücherbestand wurde durch die Bibliothekarinnen Katharina Affentranger und Gabriella Wietlisbach sorgfältig katalogisiert und erscheint nun im Bibliothekskatalog unter den Signaturen K 5000 - K 5274.

Der budgetlose Zustand und die zusätzlichen Sparmassnahmen hatten zur Folge, dass die Erwerbung von monographischen Publikationen stark reduziert werden musste.

Wir danken der Zentral- und Hochschulbibliothek für die gute Zusammenarbeit, insbesondere der Abteilung Informatik für den perfekten Support und Katharina Affentranger vom Team integrierte Medienverarbeitung fürs Katalogisieren. Zudem ist es uns eine grosse Freude, Frau Affentranger zu ihrem 10-Jahr-Arbeitsjubiläum im Staatsarchiv mit einem Teilpensum herzlich zu gratulieren!

Technik (IKT)

Unsere Infrastruktur für das digitale Langzeitarchivierung (dLZA) konnte im Sommer endlich abgenommen werden. Die lange Projektdauer und verschiedene gegenseitige Abhängigkeiten führten nun allerdings dazu, dass auf eine erneuerte zentrale Speicherinfrastruktur gewechselt werden musste und für die Software noch vor der produktiven Einführung bereits eine Aktualisierung ansteht.

Der für den Herbst vorgesehene Wechsel auf Windows 10 und eine erneuerte PC-Hardware wurde vorbereitet, musste dann aber verschoben und ein Update unserer Archivsoftware vorgezogen werden. Diese Migration von scopeArchiv und scopeOAIS konnte allerdings wegen des fehlenden Budgets erst Ende Jahr begonnen werden und wird erst 2018 abgeschlossen werden können. Im Lesesaal bieten wir heute u.a. 2 öffentlich zugängliche Computer für den Zugriff auf den Archiv- und Bibliothekskatalog an sowie einen Reader-Printer zur Erstellung von Papier-Kopien ab Mikrofilm. Diese Geräte haben ihre erwartete Lebensdauer schon lange überschritten. Ein Ersatz wäre angebracht, weshalb wir hier ein Konzept erstellt. Aus finanziellen Gründen kann dieser Ersatz im Moment aber nicht beschafft werden und so bleibt uns nichts als die Hoffnung auf ein noch langes Leben dieser Geräte.

Vertretungen in Gremien und archivarische Zusammenarbeit

Gemeindearchive

Franz Kiener wurde von einer Gemeinde angefragt betreffend Registraturplan für ein Alters- und Pflegeheim.

Pfarrarchive

Heidi Blaser besuchte im Verlauf des Jahres 2017 zwei Pfarreien und Kirchgemeinden, um mit den Verantwortlichen die Archivsituation vor Ort zu beurteilen und das weitere Vorgehen zu besprechen. Auch per Telefon oder Mail sowie bei Besprechungen im Staatsarchiv konnte sie weitere Fragen zu den Themen Aufarbeitung des Archivs, Aufbau der aktuellen Dokumentenablage und die Einführung des Registraturplans sowie die Einrichtung und die klimatischen Bedingungen im Archivraum klären und entsprechende Informationen und Vorlagen weiterleiten. Bis 2017 konnten die Verzeichnisse von 5 Pfarr- und Kirchgemeindearchiven abgeschlossen werden.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Staatsarchivs waren 2017 in folgenden Vorständen, Kuratorien und Gremien vertreten (alphabetische Reihenfolge):

- Historische Gesellschaft Luzern, Vorstand (Max Huber, Vizepräsident und Mitredaktion Jahrbuch; Dinah Knuchel, Administration)
- Historischer Verein Zentralschweiz, Vorstand (Jürg Schmutz, Präsident; André Heinzer, Aktuar)
- Historisches Lexikon der Schweiz, wissenschaftlicher Berater für den Kanton Luzern (Stefan Jäggi)

- Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen (KOST), Aufsichtskommission (Jürg Schmutz, Präsident)
- Kuratorium des Repertorium Academicum Germanicum (RAG) (Jürg Schmutz)
- Schweizerische Gesellschaft für Geschichte (SGG), Abteilung Grundlagenschliessung (Stefan Jäggi)
- Schweizerischer Verband für Konservierung und Restaurierung, Fachgruppe Papierrestaurierung (Patrick Birrer, Meinrad Schaller)
- Verein eCH, Arbeitsgruppe Langzeitarchivierung (Markus Lischer), Arbeitsgruppe Records Management (Gregor Egloff)
- Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA), Arbeitsgruppe Bewertung (André Heinzer), Arbeitsgruppe geistliche Archive (Heidi Blaser), Gruppe Schweizerischer Hochschularchivare (Max Huber).
- Zentralschweizerische Gesellschaft für Familienforschung: Vorstand (Markus Lischer)

Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB)

Die Archivarin Elisabeth Vetter entschied sich, im Berichtsjahr zwei sehr unterschiedliche Bestände aus dem Fotoarchiv der Missionsgesellschaft Bethlehem zu erschliessen und teilweise digitalisieren zu lassen. Der Bestand FDC 115 zeigt auf rund 700 Glasplattennegativen das Missionshaus Bethlehem in seinen frühen Anfängen zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit religiösen Festen, mit Schülern und Lehrern, Lehrlingen und Meistern sowie die Landschaft rund um Immensee und die nähere Innerschweiz. Ein in Japan tätiger Missionar fotogra-

fierte Menschen und deren Alltag mit ihrem Handwerk und fortschreitender Industrialisierung im Japan der 1960er-Jahre. Auch dieser Bestand an grossformatigen Schwarzweiss-Fotografien ist über den Katalog des Staatsarchivs unter PA 1378 zugänglich, wobei nur ein kleiner Teilbestand digitalisiert wurde.

StALU FDC 115/327, Kehrmannschaft 1911



Forschungsstellen

Kantonsgeschichte 19. Jahrhundert

Der dritte Band der Luzerner Kantonsgeschichte des 19. Jahrhunderts von Heidi Bossard-Borner, der die Periode von 1875 bis 1914 behandelt, konnte im Dezember 2017 der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Mit diesem Band liegt nun die Kantonsgeschichte epochenübergreifend vollständig vor, allerdings in unterschiedlichsten Bearbeitungsständen von den 1930er Jahren bis zur Gegenwart. Vgl. dazu den Exkurs zu diesem Jahresbericht.

Rechtsquellenedition Entlebuch

Für den 2. Band der Luzerner Rechtsquellen zum Land Entlebuch sind die Quellen der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und ein Teil der Dokumente des Bauernkriegs von 1653 transkribiert, kommentiert und ein erstes Mal kollationiert worden. Insgesamt stehen nun gut 270 Druckseiten zur Verfügung, die mit dem Programm LaTeX hergestellt wurden. Die für das Entlebuch relevanten Akten zum Bauernkrieg befinden sich nicht nur im Staatsarchiv Luzern und im Heimatarchiv Escholzmatt, sondern in vielen anderen Deutschschweizer Archiven, weil sich der Konflikt über fünf Kantone erstreckte und, was Luzern betrifft, die Urschweizer und die anderen katho-



Siegel von Niklaus Vogel, Landschreiber im Entlebuch von 1639 bis 1676. Siegelumschrift: CLAUS VOGEL. Vor dem Bauernkrieg geriet Vogel mit führenden Amtsträgern der Talschaft in Streit; deshalb wohl wurde er 1653 nicht als Kriegsschreiber eingesetzt. Diese Aufgabe übernahm der zugewanderte Schullehrer und Organist Johan Jakob Müller. Aus dessen Hand stammen die meisten Schreiben der Entlebucher im Bauernkrieg.

StALU AKT 13/3774

lichen Stände als Vermittler beteiligt waren. Der Bearbeiter möchte an dieser Stelle den Archivaren für die Unterstützung bei der Suche nach Quellen und für die Zusendung von Digitalisaten bestens danken. Wertvolle Hilfe bei personengeschichtlichen Fragen verdankt er dem Prosopographen Peter Bieri aus Wolhusen, der auch die hier abgebildeten Privatsiegel identifiziert hat.

Publikationen der Archivmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

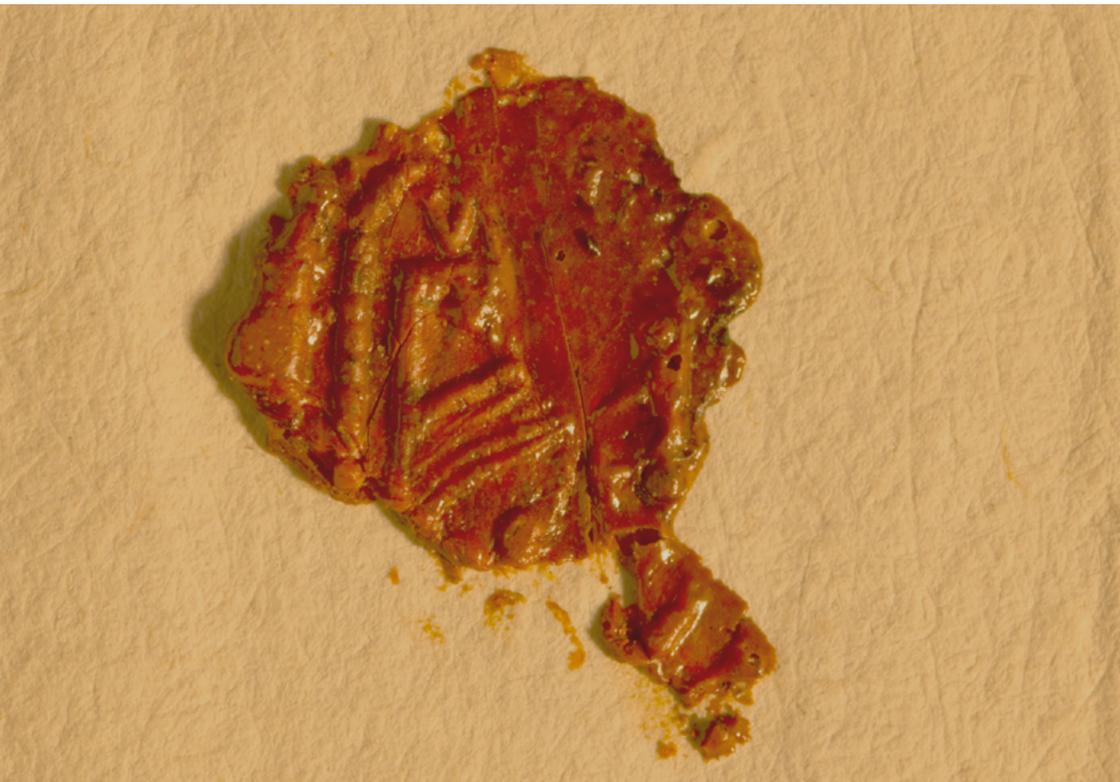
Unter dem Titel «Weniger ist mehr?» veröffentlichten Max Huber als interner Projektleiter und Autor sowie Fridolin Kurmann als externer Autor im November eine Geschichte der Gemeindereform im Kanton Luzern zwischen 1997 und 2017. Das vom Justiz- und Sicherheitsdepartement in Auftrag gegebene Werk schildert die Ausgangslage und Durchführung der einzelnen Reformprojekte (Finanz-, Aufgaben- und Strukturreform) und zeichnet den Ablauf der zustande gekommenen wie auch der gescheiterten Gemeindefusionen nach.



Siegel von Hans Emmenegger, ab 1650 Landesbannermeister und damit der höchste Entlebucher. Siegelumschrift: BM (= Bannermeister) HE (= Hans Emmenegger). Mit seinem Siegel bekräftigte er am 20. Mai 1653 den Austritt des Entleuchs aus der Luzerner Herrschaft. Obwohl der Stanser Frieden vom 7. Juni 1653 die Schonung der Rädelsführer in Aussicht stellte, wurde Emmenegger als Anführer des Aufstandes am Galgen aufgehängt. Emmeneggers Siegelbild weist eine Pflugschar über einem Dreieck auf; es lehnt sich nicht an das Familienwappen an.

Im Rahmen der «Gedenkfeier Sempach» verfassten André Heinzer und Jürg Schmutz für die Festzeitung insgesamt drei Beiträge zu Winkelried, zum Morgenbrot und zur kommunalen Behörden-geschichte im ausgehenden Jahrhundert. André Heinzer verfasste im Weiteren als Co-Autor die Broschüre «KultTour Sempach», einen kulturgeschichtlichen Führer

zu Sempach mit Texten zur städtischen Bau-, Ereignis- und Sozialgeschichte. Max Huber schrieb in seiner Freizeit für die von Karin Schleifer verfasste Broschüre «Vom Kampfblatt zum Kopfblatt - 150 Jahre Nidwaldner Volksblatt» einen Gastbeitrag über die Nidwaldner Pres-selandschaft im Vergleich mit derjenigen der anderen Zentralschweizer Kantone.



Siegel von Weibel Hans Emmenegger aus Schüpfheim, Vetter des landesbannermeisters. Er war ebenfalls am Bauernkrieg von 1653 beteiligt und wurde deswegen zu sechs Jahren Kriegsdienst gegen die Türken verurteilt. Sein beschädigtes Siegel lässt die wellenförmige Kleine Emme als typisches Element des Familienwappens der Emmenegger erkennen; oben ein Stern, unten ein Dreiberg. Sein Siegel drückte der Weibel auf einen Brief vom 14. Juni 1653, in welchem er sich an die Gesandten der vier Orte Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug wandte.

SI/ALU AKT 13/3770

Fotos: Christina Dentler, Staatsarchiv Luzern, AKT 13/3663, AKT 13/3700 und AKT 13/3774. Die Durchmesser der Siegel betragen 12–15 mm.

Öffentlichkeitsarbeit

Luzerner Historische Veröffentlichungen

Mit der Publikation von Band 46, dem oben erwähnten dritten Teil der Kantongeschichte des 19. Jahrhunderts von Heidi Bossard-Borner, endete die Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Luzern bei der Herausgabe dieser Publikationsreihe. Das Staatsarchiv wird in Zukunft als alleiniger Herausgeber fungieren. Im Moment befindet sich kein Manuskript in redaktioneller Bearbeitung, aber es stehen vielversprechende Arbeiten vor der Fertigstellung.

Schulen und Universitäten

Das Staatsarchiv engagierte sich in der beruflichen Weiterbildung, indem es für die Ausbildungsdelegation der I+D-Berufe das Modul «Staatliche Akten» im überbetrieblichen Kurs «Archivisches Erschliessen» durchführte. Jürg Schmutz unterrichtete ausserdem das Modul «Archivrecht» im VSA-Einführungskurs. In einem Weiterbildungskurs für Gymnasiallehrer wurden Möglichkeiten und Grenzen der Archivarbeit auf der Mittelstufe praktisch demonstriert, zudem nutzten einmal mehr Schülerinnen und Schüler des Ergänzungsfachs Geschichte der Kantonsschule Alpenquai das Archiv für praktische Quellenarbeit.

Kurse

Markus Lischer führte auf privater Basis an der Volkshochschule Horw einen Einführungskurs in die Ahnenforschung durch.

Stefan Jäggi führte (ebenfalls auf privater Basis) zwei Lesekurse für Deutsche Schrift durch, den einen beim Historischen Verein Küsnacht a.R., den anderen im Staatsarchiv Luzern.

Administrative Versorgung und fürsorgerische Zwangsmassnahmen

Das Bundesgesetz über die Aufarbeitung der fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981 (AFZFG) vom 30. September 2016 sieht vor, dass Betroffene ein Gesuch für den sog. Solidaritätsbeitrag, für den der Bund 300 Mio. Franken bereitgestellt hat, einreichen können. Das Gesetz beauftragt die kantonalen Archive, «Betroffene und ihre Angehörigen sowie die kantonalen Anlaufstellen bei der Suche nach Akten» und «die weiteren staatlichen Archive sowie die Institutionen» bei der Erfüllung ihrer Aufgabe zu unterstützen (Art. 12). Diesen Auftrag nimmt das Staatsarchiv Luzern seit Inkrafttreten des Gesetzes wahr. Im Berichtsjahr wurden beim Staatsarchiv 298 Gesuche um Aktenrecherche eingereicht. Dabei kam die Hälfte von Opferberatungsstellen (davon 80% von der Opferberatungsstelle Luzern), ein Viertel von Betroffenen oder deren Angehörigen und ein Viertel von anderen Archiven. Dies waren insbesondere Staatsarchive mit den Kantonen Bern, Aargau, Zürich, Nidwalden und Schwyz an der Spitze. Als Koordinationsstelle im Sinne des Bundesgesetzes stellte das Staatsarchiv Luzern seinerseits Anfragen an andere Archive, bei denen das Stadtarchiv Luzern mit 60 Anfragen einsam an der Spitze stand. Dazu wurden 71 Anfragen an andere Staatsarchive (v.a. Aargau, Bern, Zürich und Thurgau) gerichtet, 144 an insgesamt 54 Luzerner und 17 ausserkantonale Gemeinden (oder an deren KESB-Stel-

len), 12 an Kinderheime und vier ans Bundesarchiv.

Diese Anfragen waren leider häufig erfolglos oder brachten nur wenige Unterlagen zum Vorschein. Gerade bei den Gemeinden waren oft keine Belege für fürsorgerische Zwangsmassnahmen zu finden. Die Gründe dafür sind nicht immer leicht festzustellen. Manchmal dürfte es in den Gemeindeverwaltungen am Know-how, wie eine Archivrecherche durchzuführen wäre, gefehlt haben. In manchen Fällen musste aber auch festgestellt werden, dass offenbar die damaligen Gemeindebehörden z.B. bei Fremdplatzierungen nicht selbst tätig wurden, sondern durch Druck auf die betroffenen Familien Massnahmen auslösten. Zudem sind sicher gerade aus dem Bereich Fürsorgewesen viele Unterlagen in der Zwischenzeit kassiert worden. Als weiteres ernüchterndes Ergebnis stellte sich heraus, dass von einer Vielzahl von Kinderheimen im Kanton Luzern keine oder nur rudimentäre Personenunterlagen erhalten geblieben sind. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Mehrzahl der Gesuche Anfragen bei verschiedenen beteiligten Institutionen auslösten. Dies machte die Recherchen aufwendig und langwierig, oft mit enttäuschendem Ergebnis.

Am Schluss des Jahresberichtes darf ich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, nämlich Heidi Blaser, Gregor Egloff, André Heinzer, Max Huber, Andreas Ineichen, Stefan Jäggi, Franz Kiener, Heidy Knüsel Zeller, Markus Lischer, Elisabeth Vetter für das Zusammenstellen der Zahlen und Daten und für die Textbeiträge herzlich danken.

Luzern, im April 2018

Jürg Schmutz, Staatsarchivar

KANTON
LUZERN



Justiz- und Sicherheitsdepartement

Staatsarchiv

Schützenstrasse 9

Postfach 7853

6000 Luzern 7

+41 41 228 53 60

staatsarchiv@lu.ch

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag 08.00–17.15 Uhr

Jeden 2. und 4. Samstag des Monats

08.00–12.00 Uhr